

# Mann von Bedeutung.

Von Anthony Sops.  
(5. Fortsetzung.)

Es war inzwischen schon ziemlich hell geworden, und als wir die Piazza verlassen, konnten wir das Goldene Haus am andern Ende der Allee deutlich sehen. Alles schien ganz ruhig dort zu sein, und die Posten gingen langsam hin und her. Als wir näher kamen, sahen wir zwei oder drei von den Diensthöfen des Präsidenten mit ihren gewöhnlichen Arbeiten beschäftigt. Ein Frauengemurmel wusch Johnny Carrs Blut mit Schuerecken und Wasserseifen auf, und ein Schreiner brachte die Hausstühle wieder in Ordnung. Vor dieser Hand der Brougham des Arztes. „Wird wohl nach Carr sehen,“ sagte ich.

Unsere Pferde den uns begleitenden Leuten übergebend, traten wir in's Haus. Schon im Flur begegneten wir dem Doktor. Es war ein schlanes, kleines Männchen, Namens Anderson, und wenn auch ein persönlicher Freund des Präsidenten, doch kein ausgeprägter Anhänger einer der beiden politischen Parteien.

„Ich habe ein Anliegen an Sie,“ redete er McGregor an, „wegen Mr. Carrs.“

„Nun, ist er tot?“ fragte der Oberst. „Wenn das der Fall ist, hat er es nur sich selbst zu verdanken.“

Der Arzt nahm klugerweise davon Abstand, sich auf die Erörterung dieser Frage einzulassen, und begnügte sich mit der Mitteilung, daß Johnny nicht tot sei, sondern daß es ihm im Obergewicht verhältnismäßig gut gehe.

„Aber,“ fuhr er fort, „wäre ich unbedingt notwendig, und ich will ihm mit nach meinem Kaufe nehmen, was der Unruhe hier heraus. Jetzt ist es ja allerdings ziemlich still hier, aber —“

„Will er sein Ehrenwort geben, nicht zu entweichen?“ fiel der Oberst ein. „Nieder herr Oberst,“ entgegnete der Arzt, „der Mann kann sich nicht rühren, und wenn's sein Leben gälte — und jetzt schläft er.“

„Sie müssen ihn doch aufwecken, wenn Sie ihn fortzuschaffen wollen,“ erwiderte der Oberst. „Aber Sie mögen ihn mindestens mitnehmen. Lassen Sie mich wissen, wenn er wohl genug ist, daß ich ihn sehen kann. Inzwischen mache ich Sie für sein Verhalten dankbar.“

„Selbstverständlich,“ antwortete der Doktor. „Ich bin vollkommen bereit, jede Verantwortung für Mr. Carr zu übernehmen.“

„Schön, machen Sie, daß Sie mit ihm fortkommen. Nun wollen wir uns mal nach Whittingham umsehen.“

„Wäre es nicht besser, zunächst das Geld in Sicherheit zu bringen?“ fragte ich.

„Zum Teufel mit dem Geld!“ erwiderte er. „Aber ich will Ihnen was sagen — ich muß etwas eilen, ich habe jetzt zwölf Stunden nichts über die Junge gebracht.“

„Das Frühstück kann im Augenblick aufgeschoben werden,“ sagte er bei den Bedienten, der ihn gehört hatte. Er führte uns in den großen Speisesaal, wo wir halb hinter einem vorzüglichen Mahl saßen.

Als wir beinahe fertig waren, brach ich das Schweigen. „Was wollen Sie mit ihm anfangen?“ fragte ich.

„Am liebsten lasse ich ihn erschießen.“

„Auf welche Anlage?“

„Verarr,“ antwortete er. „Zu fassen.“

„Das geht doch kaum, wie?“

„Na, dann Unterschlagung von Staatsgeldern.“

Wir sprachen noch etwas über das Geschehene des Präsidenten, und ich versuchte den Oberst zu mildern Maßnahmen zu überreden. In der That war ich jetzt entschlossen, einen solchen Vorfall zu verhindern, wenn ich es thun konnte, ohne mich selbst der Vernichtung auszuliefern.

„Nun, wir wollen die Sache überlegen, nachdem wir ihn gefprochen haben,“ sagte der Oberst, sich erhebend und eine Cigarette anzündend. „Bei Gott! Wir haben eine Stunde mit unserm Frühstück verschwendet, es ist sieben.“

„Ich folgte ihm durch den Gang, und wir traten in das kleine Zimmer, wo wir den Präsidenten gelassen hatten. Die Wachen waren noch dort, sie hatten es sich in zwei Reihen schlüsseln bequem gemacht, und wenn sie auch nicht schliefen, sahen sie doch etwas müde aus.“

„Nun, was in Ordnung?“ fragte der Oberst.

„Zu Befehl, Excellenz,“ antwortete einer von ihnen. „Er liegt dort im Bett.“

Der Oberst trat in das Innere des Zimmers, öffnete die Wachen und ließ die Morgenmode ein. Dann traten wir durch die halboffene Thür und sahen eine niedliche Gestalt im Bette, von dem ein leises Schnarchen herlief.

„Gute Nacht hat er, wie?“ meinte der Oberst.

„Ah, McGregor,“ fuhr Johnny mit einem freundlichen Lächeln fort, „und Martin. Wie geht's aller Welt? Jetzt geht so'n Viecht hat mich an den Kopf getroffen.“

„Wo ist Whittingham?“ wiederholte der Oberst, Johnny waid am Arme zerkend.

„Schätz!“ sprach ich, „er ist doch krank.“

Der Oberst ließ den Arm mit einem halblauten Fluch fahren.

„Quitt, was Oberst?“ fragte Johnny mit dem lebenswürdigsten Lächeln.

Der Oberst wandte sich den Wachen zu.

„Habt ihr was mit dieser Geschichte zu schaffen?“ fragte er streng.

Die Leute versicherten auf's Lebhafteste, sie seien ebenso überrascht, wie er, und das waren sie offenbar auch, oder sie waren vollkommene Schauspieler. Sie schienen entschlossen in Abrede, daß irgend Jemand das äußere Zimmer betreten habe oder daß sie verdächtiges Geräusch im Schlafszimmer gehört hätten.

„Sie verschworen sich hoch und theuer, sie seien beständig wachsam gewesen und hätten jeden Eindringling festnehmen müssen. Welche Leute gebieten zur persönlichen Dienerschaft des Obersten und vertragen ihrer Ehrlichkeit vollkommen, aber auch ihrer Wachsamkeit?“

„Die beiden Burichen,“ sagte Carr, „als er das strenge Verbot vornahm, haben sich nichts zu schulden kommen lassen, Oberst. Ich bin nicht dort hineingekommen. Wenn Sie hinter das Bett sehen, werden Sie dort eine zweite Thüre bemerken. Dort haben sie mich heringebracht. Ich war ein bisschen verdreht und wußte nicht, was los war.“

Wir blieben hin und fanden die Thür, und als wir das Bett bei Seite geschoben und sie geöffnet hatten, befanden wir uns auf der Hintertreppe des Hauses. Offenbar hatte der Präsident die Thür geräuschlos geöffnet und so das Zimmer verlassen. Aber wie war Carr hineingelangt, ohne daß es Geräusch gegeben hätte?

„Alle fünf Minuten habe ich hineingesehen,“ sagte jetzt einer der beiden Burichen, der näher getreten war. „Er lag immer im Bett, während der ersten Stunde angeleitet. Beim nächsten Nachsehen war er ausgezogen, und es fiel mir auf, daß es doch sehr rasch und merkwürdig still fertig gebracht hatte, aber ich habe nicht weiter darüber nachgedacht.“

„Verlassen Sie sich darauf, der Angeleitete war der Präsident, verlassene gegogene war Carr! Wann war das?“

„Etwa um halb drei, kurz nachdem der Doktor gekommen war.“

„Der Doktor?“ riefen wir beide.

„Jawohl, Herr Oberst, Doktor Anderson.“

„Dabei hat ihr ja noch gar nichts gesagt, daß der hier war.“

„Er ist auch gar nicht in das Zimmer des Präsidenten — General Whittinghams gekommen, aber er war etwa fünf Minuten hier, um Cognac zu holen, und da hat er einige Zeit mit uns gesprochen. Nach einer halben Stunde kam er noch einmal, um noch etwas zu holen.“

Jetzt haben wir, wie die Geschichte gemacht worden war. Der niederrichtige kleine Doktor hatte die Hand im Spiel.

Er kannte die Thür und hatte sich auf irgend eine Weise mit dem Präsidenten in Verbindung gesetzt. Sie waren dann, wie ich mir dachte, etwa in folgender Weise vorgegangen: Der Doktor war eingetreten, um die Aufmerksamkeit der Wachen abzulenken, während der Präsident das Bett abbrückte.

Nachdem er festgestellt hatte, daß sie etwa alle fünf Minuten nachsahen, sagte er dies dem Präsidenten. Dann war er gegangen, und Johnny Carr fertig zu machen. Nummer hatte er die Präsidenten Platz auf dem Bette eingenommen und das nächste Nachsehen der Wachen abgewartet. Im Augenblick, wo dies vorkam, sprang er auf und geht hinaus. Dann tragen beide Carr hinein, legen ihn auf's Bett, rücken dies so, so daß man die Thüre eben weit genug öffnen kann, um einen Menschen durchzulassen, und schlüpfen hinaus. Nachdem dies alles soweit erledigt, war der Doktor noch einmal in das andere Zimmer gekommen, um zu sehen, ob die Wachen Verdacht gefaßt hätten.

„Ja hab's,“ rief der Oberst. „Der hüßliche Doktor hat uns beiden eine Nase gedreht. Ohne Erlaubniß konnte er Whittingham nicht aus dem Hause schaffen, und so hat er ihn als Carr mitgenommen. Hat mir die Erlaubniß abgeschwemmt, Na, warte Doktorchen, wenn wir dich kriegen!“

Wir eilten aus dem Hause und fanden, daß unsere Mutmaßungen zu treffend waren. Ein Mann, der als Carr galt, war in Dedes gehüllt her ausgezogen worden, gerade als wir uns zum Frühstück niedergelassen hatten. Der Doktor hatte ihn vorsichtig im Wagen gebettet, war dann selbst eingestiegen und rasch davongefahren.

„In welcher Richtung?“

„Nach dem Hafen zu, Herr Oberst,“ erwiderte der Posten.

Der Hafen konnte bei raschem Fahren in zwanzig Minuten erreicht werden. Ohne ein Wort zu sprechen, sprang der Oberst in den Sattel, und ich folgte seinem Beispiel. In rasendem Galopp sprengten wir dahin, so daß jeder Mann unserer wilden Jagd aus dem Wege ging. Leider kamen wir zu spät. Als wir unsere Pferde auf dem Quai zügelten, sahen wir Johnny Carrs kleine Nacht eine halbe Meile draußen in der See mit wollen Segeln vor einer heißen Brise dahingeliegt. An der Spitze ihres Mastes wehte trotz der Flage von Auroreland! Sturm und verblüfft blickten wir ihr nach und wandten die Köpfe unser Pferde nach der Stadt zurück. Jetzt

wurde unsere Aufmerksamkeit durch eine kleine Menschengruppe erregt, die am Sturmflaggenstand stand. Als wir näher kamen, ließen sie eilig ausweichen, und wir sahen, daß ein Blatt Briefpapier an dem Posten befestigt war, worauf in wohlbelannter Handschrift stand:

„Ich, Marcus M. Whittingham, Präsident der Republik Auroreland, biete hiermit eine Belohnung von fünfzehnhundert Dollars und wüßige Strafslosigkeit demjenigen oder denjenigen, welche George McGregor (früher Oberst in der Armee von Auroreland) und Jack Martin tot oder lebendig einliefern oder zu deren Ergreifung beihilflich sind. Ferner erkläre ich, daß die genannten George McGregor und Jack Martin Verächter und Mörder des gegen die Republik sind, und daß ihr Leben verfallen ist. Jeder getreue Bürger hat diesen Spruch der Befreiung seines eigenen Lebens zu vollziehen.“

Marcus M. Whittingham, Präsident.

Das war ja äußerst nett!

## 11. Capitel.

Da die Kunst des Lesens, wie man sagt, in alle Classen der Gesellschaft eingedrungen ist, so geht ich mich der Hoffnung hin, daß einige, die diese Ordnung ihrer Aufmerksamkeit für werth halten, aus persönlicher Erfahrung im Stande sein werden, die Empfindungen eines Menschen zu verstehen, der bei angenehmer Einbildung macht, daß auf seine Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt worden ist. Allerdings hat unsere Polizei nicht die Gewohnheit, die naude Brutalität des Präsidenten nachzusehen und ausdrücklich hinzuzufügen, „tobt oder lebendig,“ aber man hat mir gesagt, daß das Gesetz den Dienern der Geächtete diese Wahl im Vollzuge überläßt. Ich schäme mich nicht einzugehen, daß durch diesen Partreißel seiner Excellenz meinen Lebensgeheimen ein starker Dämpfer aufgesetzt worden war, und ich konnte deutlich wahrnehmen, daß die Geschichte auch den Oberst sehr beunruhigte. Als Plance entworfen war, hielt Macbeth seine ganze Stellung für unsicher, und niemand, der General Whittingham kannte, wird daran zweifeln, daß er ein weit gefährlicherer Widersacher als Plance war. Sobald wir sahen, daß die weißen Segel der „Sängerin“ unseren Feind aus unserem Machtsbereich entführten, fühlten wir beide, daß die Revolution noch nicht als glücklich vollbracht angesehen werden konnte. Allein die Ungezähigkeit, wie lange unsere Macht dauern werde, lächelte keineswegs unsere Thatkraft; im Gegentheil, wir beschloßen Pfeifen zu schneiden, so lange wir im Nothe saßen, und wenn es Auroreland bestimmt war, der Brannei wieder zu unterliegen, so war ich mir für meine Person ganz klar darüber, daß ich keine zeitweilige Befreiung mir zu Nuge machen könne und müße.

Als wir wieder im Goldenen Haus angelangt waren, verloren wir bemach eine Zeit, gründliche Ermittlungen über den Zustand der Finanzen anzustellen. Wir durchsuchten das Haus vom Dach bis zum Keller und fanden — nichts! War es möglich, daß der Präsident alle Schätze, die uns zu so patriotischen Aufregungen angepörrt hatten, mit fortgeschleppt haben konnte? Der Gedanke war zu furchterlich! Die Schiebellen seines Schreibtisches und der in seiner Bibliothek stehende Schrank enthielten unseren eifrig forschenden Wägen nichts. Eine nach dem Finanzministerium gesandte Heilung die nebenbei gesagt weder Doz Antonio noch Donna Antonia dort vorband!

Lebte mit der entmuthigenden Mitteilung zurück, daß dort nichts zu sehen sei, als Wäcker und — Weidst (seine verläßlichen — die andre Sorte). In tiefer Niedergeschlagenheit warf ich mich in den Stuhl seiner Excellenz, zündete mir eine feiner lebenswerthen Cigaretten an, mit dem trüblichen Gedanken, daß das vielleicht der einzige Spoh war, der für mich bei der Geschichte herauskam. Der Oberst stand verdrücklich mit dem Rücken an dem Kamin und sah mich an, als ob ich für diesen Zustand der Dinge verantwortlich fühlte.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und herein trat — die Signorina. Wir begrüßten sie düster, und sie war über die Nachricht von der Flucht des Präsidenten ebenso erschreckt, wie wir. Und doch schien es mir, als ob ich ein geheimes Gefühl der Erleichterung bei ihr entdeckte, was ja auch, wenn wir uns ihrer persönlichen Beziehungen zu dem gestirzten Herrscher erinnern, nicht unnatürlich war. Als wir ihr aber von der Klugheit des Landes erzählten, gebot sie uns sofort Schweigen.

„Ihr dummen Männer, ihr habt nicht an richtigen Ort geschaut. Ihr glaubt wohl, es wäre auf dem großen Schiff für euch ausgezählt. Kommt mit.“

Wir folgten ihr in das Zimmer, wo Carr lag. Er war wach, und die Signorina erkundigte sich freundlich nach seinem Befinden.

„Wir müssen Sie etnen Augenblick stören, Mr. Carr,“ fuhr sie fort. „Sie nehmen uns das nicht übel, wie?“

„Auf's Aufsteigen?“ fragte Johnny.

„Ganz gewiß nicht, so lange ich hier bin,“ antwortete die Signorina. „Sie müssen nur Ihre Augen schließen und sich ganz still verhalten, aber wir werden etwas Still machen.“

Wir erwarteten zwar, fand ein Wächtersich im Zimmer.

Das Möbel war so, wie man sie häufig sieht. Ueber der Marmorplatte des eigentlichen Schreibtisches erhob sich ein hölzerner Wandbüchsen noch um etwa zwei bis dreieinhalb Fuß, der mit hüßlichen Vorgehängenen verteidet, aufsteigend den Jores hatte, die Tapete zu schülen. Ich habe niemals ein ungeschickiger aussehendes Stück

Möbel erblickt, es hätte im Antkezimmer einer Dame stehen können. Die Signorina trat herzu und schob es leicht beiseite, es ließ auf Schienen! Dann brückte sie auf eine gewisse Stelle der Wand, eine kleine Klappe sprang auf und ein Schlüsselbund ward sichtbar.

„Den Schlüssel hat er natürlich mitgenommen,“ sagte sie. „Wir müssen das Schloß aufbrechen. Wer hat einen Hammer?“

Werkzeuge wurden herbeigeschafft, und nach den Anweisungen der Signorina arbeitend, gelang es uns nach vieler Mühe, ein nettes kleines, in die Wand eingemauertes Schränkchen freizulegen. Auf der Außenseite stand in leserlichen Buchstaben: „Wächsel für Eindringler.“ Wir schreuten uns indeßen nicht, etwas Särm zu machen, und beschloß sofort uns das Raths des Rätsels nicht mehr als zehn Minuten.

Als der Schrank geöffnet war, enthielt sich ein Goldtonba unseren geliebten Lieber für die Freiheit die Sade von Auroreland in seiner Stunde der Wehen zu der feinen gemacht hätte.“

Der Vergleich schien mir zwar nicht passend, aber die Empfindung, die darin zum Ausdruck kam, war sehr lobenswerth, und als ich schließlich zwei Polizeibeamte auf dem Kopf eines Vertenmenschen sahen, der das gefallene Regime hatte hoch leben lassen, konnte ich, als ich das Handgebüde betrat, zu mir selbst sagen: „In Warchau herrscht Ruhe.“

In stillschweigender Uebereinstimmung an diesem glückverheißenden Tag alle Geschäfte, und ich traf Jones in der Wank müde, aber in großer Unruhe. Ich erklärte ihm die Schläge, zeigte ihm, wie der schändliche Plan des Präsidenten mich gezwungen habe, eine mehr oder weniger thätige Rolle bei der Revolution zu spielen. Während war es zu hören, wie die Schlichtigkeit des Mannes bejammerte, dem er getraut hatte, und als ich das Geld zum Vorzeichen brachte, segnete er mich inniglich und schlug vor, sofort einen eingehenden Bericht an die Direktoren über die ganze Angelegenheit abgeben zu lassen.

„Sie sind verpflichtet, Ihnen eine Ehrengabe zuzuerkennen,“ sagte er.

„Das weiß ich nicht, Jones,“ erwiderte ich, „ich fürchte, es herrscht ein gewisses Vorurtheil gegen mich im Hauptquartier. Jedenfalls bin ich entschlossen, auf alle persönlichen Vortheile, die mir aus meinem Verhalten erwachsen könnten, zu verzichten. McGregor hat mir vorgezogen, daß der Credit von Auroreland, sei es auch noch so grandios, schwer geschädigt werden würde, wenn die Welt General Whittinghams Pläne erführe, und er hat mich beschworen, die Einzelheiten geheim zu halten. In solchen Dingen, lieber Jones, dürfen wir uns nicht bloß durch Rücksichten auf unseren eigenen Vortheil leiten lassen.“

„Da sei Gott vor!“ rief Jones tief gerührt.

„Ich habe deshalb eingewilligt, mich mit einer vertraulichen Mittheilung an die Direktoren zu begnügen; sie müssen selbst beurtheilen, inwiefern sie dann den Aktionären gegenüber Gebrauch machen dürfen. Der Welt im Großen werde ich von dem zweiten Anleihen gar nichts sagen, und ich werde Sie werden mich dadurch zu Danke verpflichten, daß Sie dies Geld als das Ergebnis im gewöhnlichen Geschäftsverlauf eingetretener Rückzahlungen behandeln. Die gegenwärtigen Kräuhen machen es vollkommen erklärlich, daß wir eine so große Summe eingezogen haben.“

„Ich weiß nicht recht, wie ich das machen soll.“

„Ah, Sie sind überarbeitet, lieber Jones,“ antwortete ich, „überlassen Sie alles nur mir.“

Es gelang mir, ihn dazu zu überreden, die Rückzahlung dieses Geldes war ihm thatsächlich eine solche Erleichterung, daß er ungeschwer mit ihm fertig zu werden war, und wenn er ja etwas argwöhnliche, wurde er durch meine gegenwärtige hervorragende Stellung ungeschicklicher. Er schien zu verstehen, daß der Präsident ohne Zweifel die verhängnisvolle Kabelbesche noch in Händen hatte.

Nach dem Frühstück fiel mir meine Verabredung mit der Signorina ein. Ich sah meine Hut auf und wollte dem Geschäft für heute Lebewohl sagen, als Jones mich aufhielt.

„Da ist ein Briefchen für Sie gekommen, Mr. Martin,“ sagte er. „Ein kleiner Zettel hat's gebracht, während Sie beim Frühstück saßen.“

Er reichte es mir, — ein kleiner, schmucker Umschlag mit einem unorthographischen Getrigel als Aufschrift. Gebannt richt ich es auf, allein als meine Augen nun die Handschrift des Präsidenten erblickten, fuhr ich erstaunt empor. Das Briefchen war: „Sonnabend, an Bord der Sängerin“ datirt und lautete:

„Mein lieber Mr. Martin! Ich muß gehen, daß ich Ihren Müth und Ihre Fähigkeit unterschätzt habe. Wenn Ihnen etwas daran gelegen ist, sie von jetzt an mir zur Verfügung zu stellen, werde ich sie annehmen, anderenfalls muß ich Sie auf meine eigene Bekannmachung verlassen.“

Auf jeden Fall wird es sich sein, wenn Sie erfahren, daß McGregor Signorina Nugent zu betraffen beabsichtigt. Ich fürchte, es wird bei meiner Rückkehr nach mit meinen Pflichten gegen das Staatswohl vereinbar sei, daß ich Sie am Leben lasse — es sei denn, Sie nehmen mein gegenwärtiges Anerbieten an — aber ich werde stets mit Vergnügen an unsere Bekannntschaft zurückdenken und Ihnen eine Thäne weihen. Ich habe, wenn Sie mir gültig gefallten wollen, das auszusprechen, selten einen jungen Mann getroffen, der soviel natürliche Gaben für Finanzangelegenheiten und Politik besitzt. Ich werde diese Nacht fünf Meilen

auch. Ich werde noch Zehntausend springen lassen.“

„Großmüthiger Herr!“ erwiderte ich, „und ich werde hingehen und dies Geld der Bank erstatten.“

Es war zwölf Uhr, als ich das Goldene Haus verließ und gemächlich Liberty Str. hinunter schlenderte. Der größere Theil der Truppen war zurückgezogen, aber einige Compagnien hielten die Piazza noch besetzt. Inmitten der herrschenden Aufregung ging die Bevölkerung auch ihren alltäglichen Beschäftigungen nach, und aus dem Puffsen, das meine Erscheinung erregte, entnahm ich, daß etwas von dem Antheil, der ich an den Vorgängen der letzten Nacht genommen hatte, bekannt geworden war. Die „Gazette“ hatte eine Sonderausgabe veröffentlicht, worin sie das Vorgeroth der Freiheit begrüßte, und während sie McGregor bis in den Himmel erhob, gedachte sie auch mit warmer Anerkennung „des ersten Engländers, der mit seiner angebotenen Liebe für die Freiheit die Sade von Auroreland in seiner Stunde der Wehen zu der feinen gemacht hätte.“

Der Vergleich schien mir zwar nicht passend, aber die Empfindung, die darin zum Ausdruck kam, war sehr lobenswerth, und als ich schließlich zwei Polizeibeamte auf dem Kopf eines Vertenmenschen sahen, der das gefallene Regime hatte hoch leben lassen, konnte ich, als ich das Handgebüde betrat, zu mir selbst sagen: „In Warchau herrscht Ruhe.“

In stillschweigender Uebereinstimmung an diesem glückverheißenden Tag alle Geschäfte, und ich traf Jones in der Wank müde, aber in großer Unruhe. Ich erklärte ihm die Schläge, zeigte ihm, wie der schändliche Plan des Präsidenten mich gezwungen habe, eine mehr oder weniger thätige Rolle bei der Revolution zu spielen. Während war es zu hören, wie die Schlichtigkeit des Mannes bejammerte, dem er getraut hatte, und als ich das Geld zum Vorzeichen brachte, segnete er mich inniglich und schlug vor, sofort einen eingehenden Bericht an die Direktoren über die ganze Angelegenheit abgeben zu lassen.

„Sie sind verpflichtet, Ihnen eine Ehrengabe zuzuerkennen,“ sagte er.

„Das weiß ich nicht, Jones,“ erwiderte ich, „ich fürchte, es herrscht ein gewisses Vorurtheil gegen mich im Hauptquartier. Jedenfalls bin ich entschlossen, auf alle persönlichen Vortheile, die mir aus meinem Verhalten erwachsen könnten, zu verzichten. McGregor hat mir vorgezogen, daß der Credit von Auroreland, sei es auch noch so grandios, schwer geschädigt werden würde, wenn die Welt General Whittinghams Pläne erführe, und er hat mich beschworen, die Einzelheiten geheim zu halten. In solchen Dingen, lieber Jones, dürfen wir uns nicht bloß durch Rücksichten auf unseren eigenen Vortheil leiten lassen.“

„Da sei Gott vor!“ rief Jones tief gerührt.

„Ich habe deshalb eingewilligt, mich mit einer vertraulichen Mittheilung an die Direktoren zu begnügen; sie müssen selbst beurtheilen, inwiefern sie dann den Aktionären gegenüber Gebrauch machen dürfen. Der Welt im Großen werde ich von dem zweiten Anleihen gar nichts sagen, und ich werde Sie werden mich dadurch zu Danke verpflichten, daß Sie dies Geld als das Ergebnis im gewöhnlichen Geschäftsverlauf eingetretener Rückzahlungen behandeln. Die gegenwärtigen Kräuhen machen es vollkommen erklärlich, daß wir eine so große Summe eingezogen haben.“

„Ich weiß nicht recht, wie ich das machen soll.“

„Ah, Sie sind überarbeitet, lieber Jones,“ antwortete ich, „überlassen Sie alles nur mir.“

Es gelang mir, ihn dazu zu überreden, die Rückzahlung dieses Geldes war ihm thatsächlich eine solche Erleichterung, daß er ungeschwer mit ihm fertig zu werden war, und wenn er ja etwas argwöhnliche, wurde er durch meine gegenwärtige hervorragende Stellung ungeschicklicher. Er schien zu verstehen, daß der Präsident ohne Zweifel die verhängnisvolle Kabelbesche noch in Händen hatte.

Nach dem Frühstück fiel mir meine Verabredung mit der Signorina ein. Ich sah meine Hut auf und wollte dem Geschäft für heute Lebewohl sagen, als Jones mich aufhielt.

„Da ist ein Briefchen für Sie gekommen, Mr. Martin,“ sagte er. „Ein kleiner Zettel hat's gebracht, während Sie beim Frühstück saßen.“

Er reichte es mir, — ein kleiner, schmucker Umschlag mit einem unorthographischen Getrigel als Aufschrift. Gebannt richt ich es auf, allein als meine Augen nun die Handschrift des Präsidenten erblickten, fuhr ich erstaunt empor. Das Briefchen war: „Sonnabend, an Bord der Sängerin“ datirt und lautete:

„Mein lieber Mr. Martin! Ich muß gehen, daß ich Ihren Müth und Ihre Fähigkeit unterschätzt habe. Wenn Ihnen etwas daran gelegen ist, sie von jetzt an mir zur Verfügung zu stellen, werde ich sie annehmen, anderenfalls muß ich Sie auf meine eigene Bekannmachung verlassen.“

Auf jeden Fall wird es sich sein, wenn Sie erfahren, daß McGregor Signorina Nugent zu betraffen beabsichtigt. Ich fürchte, es wird bei meiner Rückkehr nach mit meinen Pflichten gegen das Staatswohl vereinbar sei, daß ich Sie am Leben lasse — es sei denn, Sie nehmen mein gegenwärtiges Anerbieten an — aber ich werde stets mit Vergnügen an unsere Bekannntschaft zurückdenken und Ihnen eine Thäne weihen. Ich habe, wenn Sie mir gültig gefallten wollen, das auszusprechen, selten einen jungen Mann getroffen, der soviel natürliche Gaben für Finanzangelegenheiten und Politik besitzt. Ich werde diese Nacht fünf Meilen

von Whittingham ankern — denn ich weiß, daß ihr keine Schiffe habt. Wollen Sie zu mir kommen, schön und gut; wenn nicht, werde ich Ihre Entscheidung als unüberderrlich ansehen.

Ihren treuergebenen Marcus M. Whittingham, Präsident der Republik Auroreland.“

Es ist eine angenehme Sache, wie irgend Jemand gesagt hat, „laudari a laudato viro“, und das Lob des Präsidenten war mir eine große Befriedigung. Allein ich vermochte keinen Weg zu entdecken, wie ich mich seinen Wünschen anpassen sollte. Von dem Geld sprach er nicht, aber ich wußte sehr wohl, daß seine Wiederherausgabe die erste Bedingung einer Verständigung mit ihm würde. Ferner wußte ich ebenfalls, daß er gleichfalls Signorina Nugent „zu heirathen beabsichtigte“, und wenn es nöthig war, daß ich einen Nebenbuhler an Ort und Stelle hatte, dann war mir McGregor in dieser Eigenschaft lieber. Endlich aber dachte ich, daß man doch in alten Dingen einen gewissen Anstand wahren muß, und daß es besser wäre, wenn ich meiner Partei treu bliebe. McGregor machte ich jedoch keine Mittheilung von dem Brief. Ich schrieb ihm nur ein paar Zeilen und sagte ihm, ich habe zuverlässige Nachrichten, daß „die Sängerin“ nur wenige Meilen entfernt kreuze, und daß er vorsichtig sein möge.

Nachdem ich dies besorgt hatte, nahm ich meinen unterbrochenen Weg zur Signorina wieder auf. Sie begrüßte mich sehr freundlich, als ich eintrat.

„Ich habe einen Brief vom Präsidenten,“ begann ich.

„Ich weiß,“ entgegnete sie. „Er hat mir mitgetheilt, er habe an Sie geschrieben.“

„Sie haben also auch von ihm gehört?“

„Ja, ein ganz kurzes Briefchen. Er ist sehr böse auf mich.“

„Das finde ich begreiflich. Müchten Sie meinen Brief sehen?“

„Ah ja!“ rief sie lebhaft.

„Nun, werden Sie zu ihm übergehen — mich verlassen?“ fragte sie, als sie den Brief durchgesehen hatte.

„Wie kannst Du das fragen? Wüßst Du mir Deinen Brief nicht auch zeigen, Christina?“

„Nein, Jack,“ antwortete sie, meinen leidenschaftlichen Ton nachahmend. „Ich kann wohl die Ersparnisse des Präsidenten sehen, aber sein Vertrauen ist mir heilig.“

„Du siehst, was er über McGregor an mich schreibt!“

„Ja,“ sagte die Signorina. „Das ist nichts Neues für mich, wie Du weißt. Aber, sonderbar, der Oberst ist eben selbst hier gewesen und hat mir dasselbe gesagt. Der Oberst hat keine neue Art, seine Liebe zu zeigen, Jack — lange nicht so nett, wie Du.“

Das ermutigte mich. Ich zeigte mich neben sie und, ich glaube, ich ergreife ihre Hand.

„Du liebst ihn nicht?“

„Nicht im mindesten,“ erwiderte sie. „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich die Ausbrüche, mit denen ich der Signorina herzu und Hand zu führen legte, hier nicht wiederhole. Ich war äußerst stürmisch und sehr abern, aber es schien ihr nicht zu missfallen.“

„Ich habe Dich sehr gern, Jack,“ sagte sie, „und es ist so lieb von Dir, daß Du meinewegen eine Revolution angezettelt hast. Es war doch meinewegen, Jack?“

„Natürlich war es Deinewegen, mein süßes Lieb,“ erwiderte ich ohne Zögern.

„Aber, weißt Du, Jack, ich sehe nicht ein, daß wir jetzt besser daran sind, in gewisser Art sogar schlimmer. Der Präsident wollte mich niemand anders betraffen lassen; aber er betrieb die Sache doch nicht so gewalttham, wie der Oberst. Der Oberst erklärt, er wolle mich heute in acht Tagen betraffen!“

„Das wird sich finden,“ rief ich wüthend.

„Wieder eine Revolution, Jack,“ fragte die Signorina.

„Du brauchst mich nicht zu verspotten,“ entgegnete ich ärgerlich.

„Armer Junge! Was soll ein so idyllisches Liebespärchen, wie wir Beide, anfangen?“

„Ich glaube, Du nimmst die Sache gar nicht ernst.“

„O doch, Jack, wirklich — jetzt.“

Dann fuhr sie mit einer Art spielenden Mittels fort: „Sieh mich an, Du wilder, eifersüchtiger Jack mit dem gebrochenen Herzen.“

Ich riß sie in meine Arme und küßte sie.

„Wüßst Du mir treu bleiben, Du Süße?“ küßte ich glühend vor Leidenschaft.

„Laß mich gehen,“ entgegnete sie, und als ich aufstand und mich ärgertlich auf einen Stuhl warf, keugte sie sich über mich: „So lange es dauert, ist es ganz hüßlich, aber verflucht es, nicht zu vergehen, wenn's nicht von Dauer ist.“

## Der gestiefelte Fuchs.

Der alte Oberförster Trimborn legte sich behaglich in seinen Stuhl zurück, wuschte sich den gelben Schaum des prächtigen Tucherbräus aus dem borsigen Schnurrbart und sog ein paar mächtige Dampfwoolen aus seinem knafergefüllten „Nasenwärmer“, ehe er dem Verlangen der Stammtischgenossen, eine neue Jagdgeschichte zu besitzen zu geben, nachkam. —

Von der Schlaubheit des Fuchses hat man Ihnen gewiß viel erzählt, meine Herren — aber von dem Grade der Schlaubheit Meister Reinedes machen Sie sich trotzdem kaum ein richtiges Bild. Als ich noch unten in Neutshausen Revierförster war, hatte meine Alte sich einen Hühnerhof angelegt — zur Freude meines sechsjährigen Jünglers, der alltätlich mit seiner Mutter die Hühner fütterte und zu dem das geflügelte Volk, der mächtige Gahn an der Spitze, ein großes Zutrauen hatte.

Die Hühner waren die ganze Freude meiner Alten. Denken Sie sich also pflüchtigen Aeger, als eines Morgens der Hof voll Federn liegt und zwei der schönsten Hennen verschwunden sind. „Ein Fuchs oder ein Marder!“ war natürlich mein erster Gedanke. Und sofort fuhr mein Jägerzunge ringsum den Boden ab. Keine Fuchss, keine Marderspur — nur Tritte im Sande, wie von einem Knabenstiefel. Und wie ich weiter gebe bis zum Moorstrand des Waldes, in dessen Lichtung mein Försterhaus stand — poß Augenschuß und Hirschgeiß! — da steht's meines Fröhens Stiefel mit Federklee! —

Die Hühner waren die ganze Freude meiner Alten. Denken Sie sich also pflüchtigen Aeger, als eines Morgens der Hof voll Federn liegt und zwei der schönsten Hennen verschwunden sind. „Ein Fuchs oder ein Marder!“ war natürlich mein erster Gedanke. Und sofort fuhr mein Jägerzunge